

Nur noch wenig, wenig Fluth  
 Treibt des Herzens träge Mühle;  
 Bald, ihr müden Flüße, ruht,  
 Ruht euch aus am nahen Ziele!  
 Ach! Gehirn, dein Feuer macht  
 Meines Lebens Abend schwüle.  
 Aber sieh! da kommt die Nacht!  
 Diese bringet mich in's Kühle.

Todesnacht! sollt' ich in dir,  
 Ungewiß wie lange? schlafen,  
 O wie könnte schon mich hier  
 Die Natur wohl härter strafen?  
 Schlafen, oder nicht mehr sein,  
 Das ist Eins, eh' er's erfähret:  
 Ruhe werde dem Gebein,  
 Und Gefühl dem Geist gewähret.

Wieder wachen wirst du, Geist!  
 Zwar wie liegt die trockne Hülle,  
 Die der Schmetterling zerreißt,  
 Gleich als schlief' er noch, so stille?  
 Aber sieh! dort fliegt er schon  
 Auf die blaue Veilchen-Aue,  
 Sauget Honig aus dem Mohn,  
 Oder trinkt vom Rosenthaue.

Doch, o Seele! sei auch wach:  
 Wirst du diese Welt nicht missen?  
 Wirst du noch von Nantchen (ach!  
 Dort gewiß mein Nantchen) wissen?  
 Wirst du, oder wirst du nicht? —  
 Nicht? — Entsetzen! Tod! Erbarmen!  
 Schöne! sieh! mein Herz zerbricht!  
 Mörder! fort aus meinen Armen!

Wahnung? Traum? was ist es? wie?  
 Bleibt mein Nantchen in mir leben?